Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 17 (1963)

Heft: 12

Rubrik: Persönliches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Barra-Produkte

Ihre sicheren Helfer in allen Mörtel- und Betonfragen

Unterbreiten auch Sie uns Ihre Probleme – wir lösen sie für Sie unverbindlich.

MEYNADIER + CIE AG

Barra für Beton

Zürich
Vulkanstraße 110 051 52 22 11
Bern Chur Lausanne Locarno
Luzern Sitten

Persönliches

Hans Scharoun zum 70. Geburtstag

Wo immer es heute in den Ateliers um ein schöpferisches Bauen geht, ist Scharouns Werk und Wirken gegenwärtig, beunruhigt oder befreit es uns oder beides zugleich, immer aber regt es uns an, zwingt es zur Auseinandersetzung. Sein Werk hat einen aufrührenden, heilsamen Prozeß in Gang gebracht und ein neues kritisches Bewußtsein geweckt.

Die Bauwerke Hans Scharouns sind ein spezifisch deutsches Phänomen, wie die Bauten von Le Corbusier ein französisches, die von Frank Lloyd Wright ein amerikanisches. Für uns, die wir im Spannungsfeld zwischen Nord und Süd, Ost und West stehen, ist sein Werk ein bedeutender und verheißungsvoller Beitrag zum neuen Bauen.

Seine revolutionierende Kraft ist ähnlich der Beunruhigung, die der deutsche Expressionismus auf die westliche Welt ausgeübt hat, sowenig Scharoun expressionistische Architektur in der Art von Mendelsohn oder von Bartnings Sternkirche gebaut hat. Seine Form ist frei von vorgefaßten ästhetischen Vorstellungen. Sie ist nicht ein «part pour l'art», sondern, um seine eigene Wortprägung zu gebrauchen, «Gestaltfindung» aus der physischen und psychischen Funktion, der der Bau gerecht werden soll.

Thomas Mann schrieb 1941 voll Sorge in einem Brief, er habe von deutscher Tiefe vorläufig die Nase voll, fährt dann aber fort, er warte mit Ungeduld auf den Tag, an dem er diese Tiefe vor dem westlichen Rationalismus und Pragmatismus wieder in Schutz nehmen könne. Im Falle Scharoun würde er dies wohl tun. Denn er ist nicht einer jener Dunkelmänner, die die Vernunft gefährden. Wer ihn, sein in sich ruhendes, ganz dem Leben, dem Humanen zugewandtes Wesen kennt, weiß, wie befruchtend seine Gedanken inmitten einer Welt kleinmütiger Geister, aus dem bequemen Klischee des Rasters befreiend, wirken und den Weg zum Natürlichen, Organischen, Individuellen und zur wahren Sozietät weisen.

Daß Scharoun in einer deutschen Hafenstadt geboren wurde, in der Nähe des Meeres aufwuchs, mag auf seine Vorstellungswelt nicht ohne Einfluß geblieben sein. Nach dem Studium an der Hochschule in Charlottenburg ging er als junger Architekt nach Ostpreußen. Er kann damals nicht viel über zwanzig gewesen sein, als er sich an dem Briefwechsel des Freundeskreises um Bruno Taut, der berühmt gewordenen «Gläsernen Kette», beteiligte und dazu illustrierende Skizzen beitrug, die schon ganz Scharounisch sind. Wie sein späterer Freund Hugo Häring, der aus Protest gegen den doktrinären Rationalismus eines Le Corbusier aus der CIAM schon bald nach ihrer Gründung austrat, stellte sich Scharoun von Anfang an gegen die Ideologien einer internationalen Architektur. Darum ist er 1925 auch nicht an das Bauhaus, sondern an die Breslauer Akademie berufen worden, die in der Tradition Endells stand. Hier fand er Gesinnungsfreunde in Moll, Rading und Lauterbach und bildete mit ihnen den Breslauer Kreis. In Breslau entstanden die ersten Bauten, die die Öffentlichkeit auf ihn aufmerksam machten, das Wohnheim der Werkbundsiedlung 1929 und das berühmt gewordene Haus Schminke 1934. Diese Bauten wirken noch heute so lebendig und aktuell wie zur Zeit ihres Entstehens. Sie machen deutlich, worum es Scharoun immer ging: nicht um Ästhetik, sondern um Gestaltwerdung der Funktion, um das Wohnen als Lebensvorgang. Weil diese Bauten so sicher und natürlich entwickelt, so ohne ästhetische Manier sind, erscheinen sie uns weniger zeitgebunden als in die Zeit hineinwirkend.

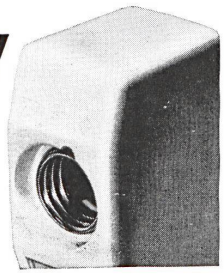
Durch seine Beteiligung an einem Wettbewerb für den Durchbruch der Ministergärten in der Wilhelmstraße, die ihm einen Preis einbrachte, bekam Scharoun wieder Verbindung mit Berlin. Mit Gropius, Häring, Forbat und Bartning baute er die Siedlung Siemensstadt. Es entstanden seine Berliner Apartmenthäuser. Vorher (1927) ist er an der Weißenhofsiedlung in Stuttgart beteiligt. Wir Jüngeren nannten seine Bauten damals «Schiffsarchitektur», wohl mit zuviel kühner Oberflächlichkeit, aber doch nicht ohne Instinkt, denn seine Bauten sind wie in Bewegung, auf Fahrt in die Zeit.

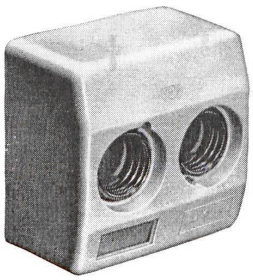
Dann kamen die Jahre des Nationalsozialismus. Scharoun blieb im Lande. Es ist auch kaum vorstellbar, daß er sich etwa den amerikanischen Verhältnissen hätte assimilieren können. Es gelang ihm noch, einige Einfamilienhäuser ohne Zugeständnisse an den befohlenen Heimatstil und Klassizismus in einer Zeit zu bauen, in der andere Architekten sich längst dem Parteidiktat gebeugt hatten. Aber es gab damals für so kompromißlos moderne Architekten wie Scharoun nicht viel zu bauen. Die erzwungene Ruhezeit diente ihm zur geistigen Sammlung.

Nach dem Kriege war Scharoun Stadtrat für das Bau- und Wohnungswesen des noch ungeteilten Berlins und stand als Lehrer am Institut für Städtebau an der Technischen Universität und später als Präsident der 1954 wieder neu ge-

Die bewährte Isobloc-Sicherung

Gardy





GARDY

ELEKTRO-MATERIAL AG

Zürich Basel Bern Genf Lausanne Lugano

gründeten Akademie der Künste im Zentrum des kulturellen Lebens. Diese Zeit nach der schauerlichen Nacht war seine Zeit, die ihn erwartete und auf die er vorbereitet war. Er hat ihr gegeben, was sie von ihm fordern konnte, als Lehrer und Haupt einer Schule und als Gestalter von richtungweisenden Bauten.

Seine Rede und Schrift sind von einem sehr persönlichen Vokabular geprägt, das kaum verständlich wäre, wenn nicht sein gebautes Werk den Zugang erschlösse. Aber was er schrieb, gehört zum Fruchtbarsten, das junge und alte Architekten lesen können. So der Vortrag, den er anläßlich der Verleihung des Schumacher-Preises in Hamburg hielt: «Vom Stadt-Wesen und vom Architekt-Sein», und seine Einleitung «Struktur in Raum und Zeit», die er für das «Handbuch der Architekturen» (Safari-Verlag) schrieb.

Es entspräche nicht dem Sinn dieser Scharouns Persönlichkeit würdigenden Zeilen, wollte ich die vielen Arbeiten, Wettbewerbe und Bauten – darunter auch viele nicht gebaute Architektur – aufzählen, die in jenen Nachkriegsjahren entstanden sind. Aber sein Lieblingskind sei erwähnt, sein wegweisender Entwurf für eine Darmstädter Volksschule, die im Zentrum der Diskussion des Darmstädter Gesprächs «Mensch und Raum» stand. Der Entwurf und ein vielseitiger Text, den Scharoun dazu schrieb, zeugen von seiner Liebe zu den kleinen Dingen und seinem Wunsch, Räume zu schaffen, die das Leben und Wachsen eines Kindes begleiten, es schützen, anregen und fördern.

Im Lexikon steht über Hans Scharoun, daß er «geschwungene und unsymmetrische Gestaltungen des Baukörpers bevorzuge». Das Asymmetrische wird mit ihm identifiziert. Für ihn aber ist das keine bloße Liebhaberei, sondern ein Mittel, Raum zu fangen: das Unmeßbare. Und das macht den Bauherren so große Angst vor Scharoun. Die Errichtung der Philharmonie war nur mit Hilfe eines räumlichen Koordinatensystems möglich, mit Hilfe eines Modells zur Unterstützung der Vorstellung. Jeder Punkt mußte gesucht werden. Welche Präzision der Vorstellung und der Ausführung war erforderlich, um den einfachen Gedanken – ein akustisches Wagnis – zu realisieren, die Musik in den Mittelpunkt des Raumes zu stellen! Allen, die diesem Bau noch etwas ratlos gegenüberstehen, sei ein freundschaftlicher Tip zur Erleichterung des Verständnisses gegeben: Wenn man betrachtend um den mächtigen Bau herumgeht, seinen Formen folgend, sollte man an der Nordseite stehenbleiben. Von dort aus wird eine strenge und genaue Achse sichtbar, gekrönt von den Uhlmannschen Flügeln auf dem Dach. Hier enthüllt sich das Geheimnis des Baues, seine Seele wird sichtbar.

Wenn man aber an die Schöpfungen des späten Le Corbusier denkt, in denen auch das «Unmeßbare» eine so große Rolle spielt, so will uns scheinen, daß die künstlerischen Himmel sich über Scharoun und Le Corbusier berühren, mögen beide auch auf verschiedenem Boden beheimatet sein. Dies so zu empfinden wäre im Sinne des wieder lebendig werdenden europäischen Geistes.

Hermann Fehling

Es geht um die Werterhaltung Ihres Hauses!

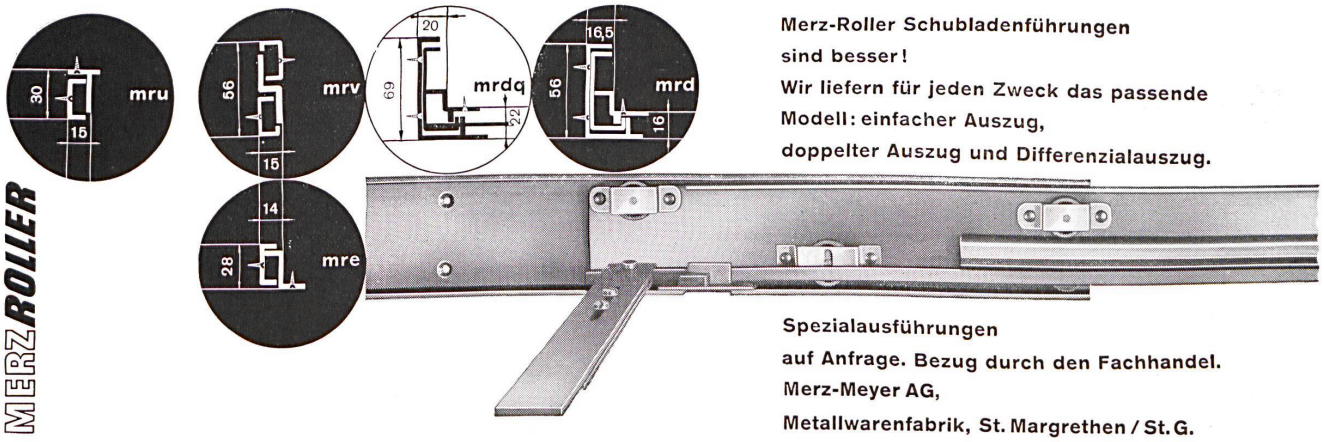
Rechtzeitiger Schutz des Holzwerkes in Dachstuhl und Keller mit XYLAMON verhindert unabsehbare Schäden. Absolut zuverlässig. Grundier- und Holzschutzmittel für jeden Zweck.

scheller AG zürich

XYLAMON

Postfach Zürich 1 Telefon 051/32 68 60

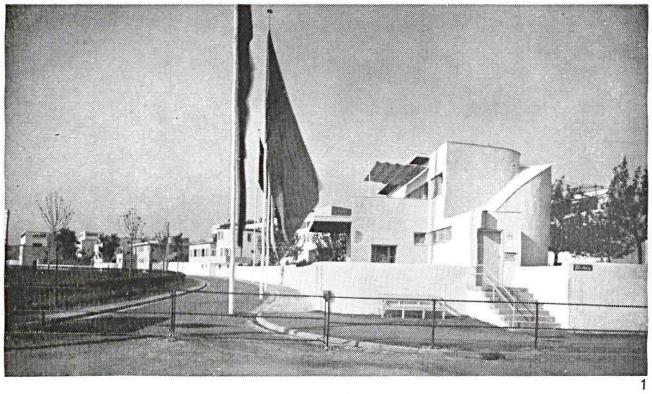
hält das Holz gesund.



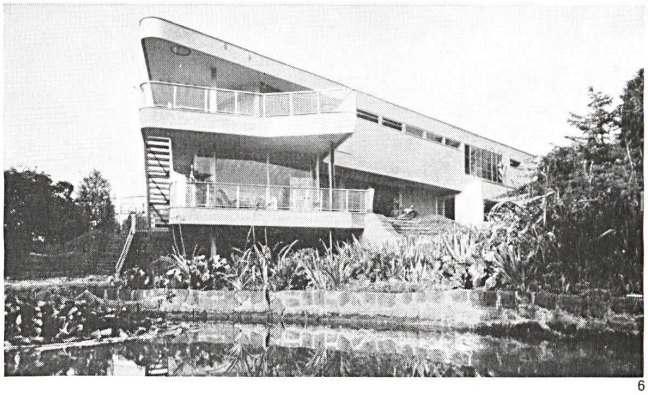
MERZ ROLLER

Merz-Roller Schubladenführungen sind besser!
Wir liefern für jeden Zweck das passende Modell: einfacher Auszug, doppelter Auszug und Differenzialauszug.

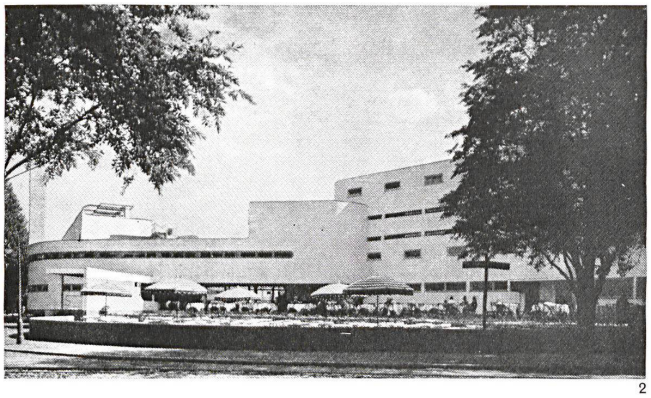
Spezialausführungen auf Anfrage. Bezug durch den Fachhandel.
Merz-Meyer AG,
Metallwarenfabrik, St. Margrethen / St. G.



1

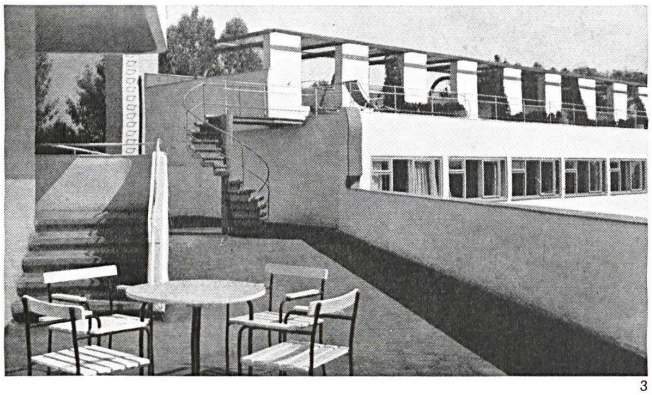


6

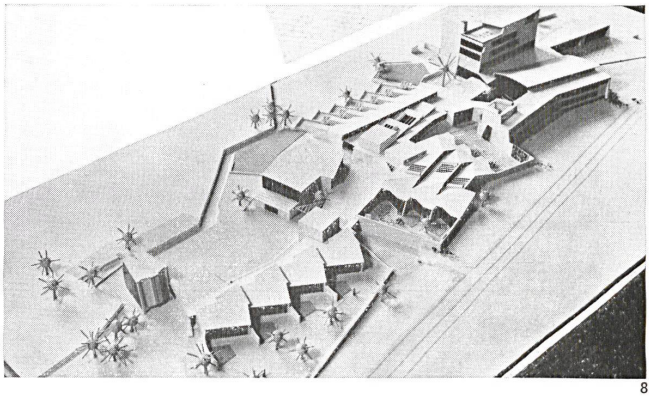


2

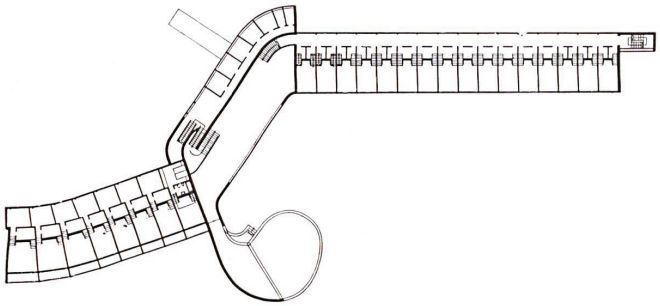
7



3

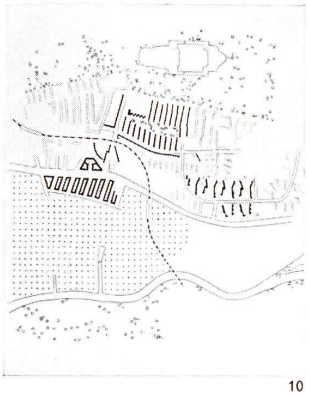


8



4

9



10

5

1
Weißenhofsiedlung Stuttgart, 1927.
Vorne das Haus von Scharoun.
2 bis 4
Wohnheim mit Kleinstwohnungen in der Werkbundsiedlung Breslau, 1929.
5
Wohnblock in Berlin-Siemensstadt, 1930.
6
Haus Schminke in Lobau (Sachsen), 1934.
7
Haus Baengsch in Berlin, 1935/36.
8
Modell der Volksschule in Darmstadt, 1951.
9
Berlin-Siemensstadt, 1960.
10
Berlin-Siemensstadt.
Lageplan 1900 (links), 1930 (Mitte), 1960 (rechts).